WORTSEGEL
Schreibwettbewerb
2017

Robert Gernhardt

WORTSEGEL

Ein Schreibwettbewerb
zur Förderung des kreativen Schreibens
an den saarländischen Schulen
veranstaltet durch die Gemeinde Tholey.

2017

Robert Gernhardt

Grußwort des Schirmherrn

Robert Gernhardt, vielen bekannt als begnadeter Satiriker und Cartoonist, gilt heute als einer der bedeutendsten Lyriker und Dichter der deutschen Sprache. Sein Werk, zwar oft geprägt von humoristischen Formen, reicht jedoch weit darüber hinaus und hat sich im Laufe seines Schaffens zu einer vielseitigen Dichtung weiterentwickelt. Seit Beginn der 1980er Jahre publizierte Gernhardt seine Gedichte jenseits der durch die Zeitschriften „Pardon“ und „Titanic“ bekanntgewordenen satirischen und humorprallen Reimereien. Spätestens in den 1990er Jahren mehr und mehr auch von der Literaturkritik als bedeutender Lyriker wahrgenommen und anerkannt, reflektieren seine Gedichte immer wieder auch persönliche Erfahrungen. Seinen Kampf gegen den Krebs hat Gernhardt in mehreren Gedichten so eindrucksvoll wie einfühlsam geschildert. Kurz vor seinem Tod im Juni 2006 verabschiedete er sich in seiner ganz eigenen Art und Weise von seinem Publikum in dem Gedicht „Abschied“:

„Ich könnte mir vorstelln, / mich so zu empfehlen: / Die Zeit. Ich will sie euch / nicht länger stehlen. / Den Raum. Ich will ihn euch / nicht länger rauben. / Den Stuß. Ich will ihn euch / nicht länger glauben...“

Die Gernhardt’sche Lyrik ist, in ihrem Humor wie in ihrer Nachdenklichkeit und Ernsthaftigkeit, ein Zitatenschatz, der den Wortsegel-Schreibwettbewerb in seiner zwölften Ausgabe außerordentlich bereichert. Gerade die Vielseitigkeit im dichterischen Werk Robert Gernhardts zeigt, dass Lyrik keineswegs ein Randgenre darstellt. Die zahlreichen Schülerinnen und Schüler, die sich auch in diesem Jahr wieder am Wortsegel-Schreibwettbewerb beteiligt haben, zeigen, dass dieser ungewöhnliche Lyriker als Stichwortgeber eine ganz besondere Stellung in der zeitgenössischen Dichtung innehat. Dies belegen nicht zuletzt die in dieser Broschüre versammelten Texte, zu denen ich die Schülerinnen und Schüler nur beglückwünschen kann!

Ulrich Commerçon
Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes

Grußwort des Bürgermeisters

„Wer schreibt, bleibt – wer spricht, nicht", dieses Zitat von Robert Gernhardt nahmen die mehr als 200 Schülerinnen und Schüler ernst, die sich am 12. Wortsegel-Gedichtwettbewerb der Gemeinde Tholey beteiligten. Mit sehr viel Phantasie und Ideenreichtum ließen sie sich auf das Abenteuer Schreiben ein. 12 Zitate gaben in diesem Jahr den Schülerinnen und Schülern Impulse für eigene Gedichte. Robert Gernhardt, der Zitatgeber des diesjährigen Wettbewerbs, hätte sicherlich seine helle Freude daran, die Beiträge der jungen Nachwuchsautoren zu lesen.

Die Vielzahl und die Qualität der Einsendungen machte die Auswahl schwer. Deshalb freuen wir uns, dass nicht nur die preisgekrönten Gedichte in dieser Broschüre enthalten sind, sondern auch weitere Gedichte, die zeigen, wie vielfältig das Spektrum der eingereichten Beiträge ist.

Ich bedanke mich bei allen, die den Wortsegel-Schreibwettbewerb unterstützen und mithelfen, dass er bei Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird. Dem Ministerium für Bildung und Kultur, allen Lehrerinnen und Lehrern und besonders den Jurymitgliedern, die die schwierige Aufgabe hatten, die besten Beiträge auszuwählen.

Diese Beiträge enthält diese Broschüre. Ich gratuliere allen Preisträgern ganz herzlich und wünsche Ihnen weiterhin viel Freude beim eigenen kreativen sprachlichen Gestalten

Hermann Josef Schmidt
Bürgermeister der Gemeinde Tholey

Geleitwort der Jury

„Was das Gedicht alles kann: Alles."

Dies war das Generalthema seiner Poetik-Vorlesung 2001 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main. Es folgten noch weitere Vorlesungen, die er „Führungen durch das Haus der Poesie" nannte. Robert Gernhardt, der sich zuerst als Maler verstand und später zunächst als „Gelegenheitsdichter", bewies in diesen Vorlesungen, welch ausgezeichneter Kenner und kritischer Begutachter von Dichtkunst der Vergangenheit und Gegenwart er war. Und er gab Aufschluss über seine Art, ein Gedicht zu „machen".

Lange Zeit wurden seine Gedichte als humoristisch und ohne Tiefgang belächelt, wobei Gernhardt selbst zugab, dass seinen frühen Gedichte durchaus die Absicht anzumerken sei, komisch zu wirken. Aber mit der Zeit wurde anerkannt, dass seine Lyrik weitaus vielseitiger ist.

Sein scheinbar leichtfüßiger Stil, seine Art mit Sprache spielerisch umzugehen und manchmal auch ernsten Themen immer noch wenn möglich eine Wendung ins Ironische oder Komische zu geben, täuschte viele über seine sorgfältige und zeitintensive Arbeit am Text hinweg. Vor allem bei den Themen politisches und soziales Zeitgeschehen, Sterblichkeit und Todesnähe eröffnet sich dem Leser selbst bei ironischen Relativierungen ein Blick auf einen Autor, der überzeugt war, dass ein Gedicht Anreiz sein kann zu formulieren, zu provozieren, sich einzumischen.

„Es ist die Dichtung, die Dichtung zeugt", war er überzeugt und ermunterte in seinen Poetik-Vorlesungen sein Publikum mit einer „Hausaufgabe" bis zum nächsten Mal ein Zeilenpaar weiter zu dichten. Und er zeigte sich hoch erfreut, dass es Deutschlehrer gab/gibt(?), die ihre Schüler/innen zum Weiterdichten motivieren: „Ja, da hatte ein junger Mensch unbekümmert die von mir bereits fortgeworfene und erloschen geglaubte Fackel aufgenommen und weitergetragen, und solange das noch geschieht, wird in der Nacht heutiger Unkultur weiterhin das Flämmchen der Hoffnung auf bessere Zeiten für Dichter und Leser leuchten." (Robert Gernhardt, Gesammelte Gedichte 1954-2006, S. Fischer Verlag, 14. Auflage 2014, S. 1032).

Und genau das bewirkt offenbar der Wortsegel-Schreibwettbewerb, in diesem Jahr zum zwölften Mal ausgelobt, der mit Zitaten namhafter deutscher Lyrikerinnen und Lyriker Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3 bis 12/13 zum kreativen Schreiben anregt. Der Gemeinde Tholey kann nicht genug gedankt werden, dass sie die Skulptur „Wortsegel" von Prof. Popp zum Anlass nahm, mit diesem Wettbewerb jungen Menschen einen eigenen Zugang zu Gedichten und zum Verfassen eigener Texte zu ermöglichen. Die beim diesjährigen Wettbewerb eingesandten Texte, von denen eine kleine Auswahl in dieser Broschüre veröffentlicht ist, zeigen, dass die jungen Autoren Gernhardts „Fackel" aufgenommen haben. Die Preisträger und Preisträgerinnen überzeugten die Jury sowohl mit ihrem Vergnügen am spielerischen Umgang mit den Zitaten und mit Sprache als auch mit der Ernsthaftigkeit bei der thematischen Ausgestaltung. Dabei ist einmal mehr den Lehrkräften zu danken, die ihre Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg begleitet haben.

Dem Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes, Schirmherr dieses Wettbewerbs, dankt die Jury für seine Unterstützung und für die auch in diesem Jahr wieder zur Verfügung gestellten Preise. Auch der literarischen Gesellschaft Melusine dankt die Jury für die zahlreichen Buchpreise und die Einladung zu einer Autorenbegegnung für die Preisträger.

Die Jury wünscht allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass dieser Wettbewerb ihr Interesse an Lyrik geweckt bzw. gestärkt hat, dass sie erkannt haben, was ein Gedicht „alles" kann, und sie weiterhin Freude am eigenen kreativen Schreiben haben werden.

Irmela Freigang
Vorsitzende der Jury

1. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Lara Brahem und Luise Neis
Grundschule Theley

Worte, Worte, nichts als Worte

Egal, wo man geht
Egal, wo man steht
Man hört Worte, Worte, nichts als Worte.

Egal, wo man lacht
Egal, was man macht
Überall sind Worte, Worte, Worte.

Sie fließen wie ein Strom
Durch Frankreich, Belgien, Spanien und Italien
Einfach überall.

Egal, welche Sprache
Egal, welches Land
Worte sind grenzenlos bekannt.

Denn es gibt keinen Ort
Ohne ein Wort
Egal, ob hier oder da
Worte sind einfach immer da.

Es gibt fast keinen
Der keine Worte kennt
Denn Worte sind niemandem fremd.

Des mots, des mots, rien que des mots.
Palabras, palabras, nada mas que palabras.
Parole, parole, solo parole.

Worte, Worte, nichts als Worte
Wär die Welt auf einmal still
Weiß ich gar nicht, ob ich das will.

2. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Leandra Schiller
Grundschule Theley

Ich horche in mich rein

Ich horche in mich rein,
in mir muss doch was sein.

Vielleicht eine Stärke,
von der ich nichts merke.
Oder eine Idee,
die ich noch nicht seh.

Vielleicht ein Schmerz,
ich frag mein Herz.
Mein Bauch, der meint:
Da ist doch nichts.

Doch in meinem Kopf
leuchtet ein Licht.

Ich sag's euch nicht.
Es ist geheim.
Dieses Gefühl ist mein.

3. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Katharina Fleck
Grundschule Theley, Dependence Tholey

Worte, Worte, nix als Worte.

Was ist überhaupt ein Wort?

Ein Wort ist zum Beispiel Apfel oder Banane.

Wörter können aber auch Namen sein: Lena, Lisa und so weiter.

Wörter können auch Lieder sein: Lalalalilala.

Wörter sind sehr wichtig,

sonst kann man nicht sprechen

und ich könnte dies auch nicht schreiben.

Früher hatte man auch schon Wörter,

eigentlich alles wie heute.

Ich finde es gut, dass es Wörter gibt.

Der Erfinder hat sicher sehr viel Zeit und Laune gebraucht.

Worte, Worte, nix als Worte.

Mika Anastasov
Grundschule Theley

Ich bin allein

Ich bin ganz allein,
irgendwo muss jemand sein.
Schaut doch in mein Herz hinein,
ein Kämmerlein, das mutterseelallein.

Ich würd so gern was Tolles sein,
aber nein – ich bin allein.
Ich horche ganz tief in mich rein,
in mir muss doch was ganz Tolles sein.

Wofür bin ich auf der Welt?
Ich bin doch gar nichts wert.
Im Keller sitz ich ganz allein,
ab und zu huscht eine Maus vorbei.

Doch plötzlich geht die Türe auf,
das helle Licht weckt mich auf.
Was bist du so allein?
Wir könnten doch zusammen sein!

Viele schöne Sachen machen,
Streiche spielen, lachen.

Henry Scholl und Mathis Kasper
Grundschule Theley

So können Worte sein

Worte, Worte, nichts als Worte.
Worte sind mal groß, mal klein,
mal laut, mal leise.
Jedes klingt auf seine Weise.

Worte, Worte, nichts als Worte.
Sie sind mal traurig, sind mal schön,
nicht immer kann man sie verstehen.

Man braucht sie, wenn einem etwas leid tut.
Wenn man sie ausspricht, wird alles wieder gut.

Jakob Peter
Grundschule Theley, Dependance Tholey

Worte, Worte, nichts als Worte.

Dicke Worte,

dünne Worte,

laute Worte,

leise Worte,

große Worte,

kleine Worte,

helle Worte,

dunkle Worte,

kunterbunte Worte,

tausend Worte,

unendliche Worte.

Worte, Worte, nichts als Worte.

Paul Stockum und David Riss
Grundschule Lindenschule Riegelsberg

Du hörst nicht zu

Worte, Worte nichts als Worte.
Was du hörst sind viele Worte.
Was du siehst sind alles Worte.
Was du fühlst sind viele Worte.
Wenn du redest, redest du.
Hörst es selbst nicht, hörst nicht zu.
Wenn du zuhörst, rede ich.
Wenn ich rede, hörst du nichts.

1. Preis
5./6. Klasse weiterführende Schulen

Victor Sernytskyi
Gymnasium am Rotenbühl Saarbrücken

„Freiheit für Grönland - weg mit dem Packeis“ (Robert Gernhardt)

Freiheit für das Rum(p)steak - weg mit dem p

Eines ist und bleibt auch wahr -
Das Rumpsteak hier schmeckt wunderbar!
Doch wenn ich auf die Karte seh‘,
Oh, Schreck! Dem „Rumsteak“ fehlt das *p*.

Ich schau sofort ins Wörterbuch
Und habe wirklich lang gesucht.
Doch! Rumpsteak wird mit *p* geschrieben.
Wo ist das *p* denn nun geblieben?

Ich such nach dem befreiten *p*
Und da: In „Erpsen“ ist kein „*b*“!
Stattdessen ist ein *p* darin.
Oh je! Das ist ja ganz schön schlimm!

Und wohin ist nun das *b* gewichen?
Nach unten hat sichs weggeschlichen.
Ich las mich in die Karte ein,
neben den Preisen stand es ganz allein.

Ich schrieb die Karte einfach neu
Und diesmal wörterbuchgetreu,
Wenn ich nun in die Karte seh,
Oh nein! Dem „Rumsteak“ fehlt erneut das *p*.

So! Freiheit für das Stückchen Rind.
`Nen Kuchen will ich jetzt geschwind.
Das *p* ist mir erst mal egal!
Ich wechsel eh bald das Lokal!

2. Preis
5./6. Klasse weiterführende Schulen

Laura Conigliaro
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Ein Hoch auf die Liebe

„Das muss ich erst hinterfragen“, sagt der Kopf.
„Ich glaube“, sagt die Liebe.

„Ist das wirklich das Richtige?”, fragt der Kopf.
„Probier es einfach mal aus“, antwortet die Liebe.

„So geht das nicht weiter!“, brüllt der Kopf.
„Lass es doch auf dich zukommen!“, raunt die Liebe.

„Wir werden alle verletzt sein!”, schreit der Kopf verzweifelt.
„Gib die Hoffnung nicht auf!”, rät die Liebe zuversichtlich.

„Ich brauche einen Freund“, flüstert der Kopf einsam.
„Ich gehe gerne für dich durchs Feuer“, ermutigt ihn die Liebe.

„Ach Liebe, wie kannst du nur so hoffnungsvoll sein?“, fragt der Kopf.
„Ich sehe in jedem etwas Gutes“, sagt die Liebe optimistisch.

3. Preis
5./6. Klasse weiterführende Schulen

Anna Rabea Schlegel
Cusanus-Gymnasium St. Wendel

Tauwetter

Im Winter war es draußen weiß
Und auf dem See war Gletschereis.
Heute ist der See befreit,
denn jetzt kommt die Frühlingszeit.

Der Schneemann ist verschwunden,
den Knopf hab ich gefunden.
Ich höre eine kleine Meise,
die zwitschert auf besond´re Weise.

Sie trauert um den weißen Mann,
der sie schon nicht mehr hören kann.

Jill Molter
Gymnasium Wendalinum St. Wendel

Worte, Worte, nichts als Worte...

Das Suchen von Worten steht am Anfang unseres Lebens

Worte sind die Eintrittskarte zu den Herzen anderer Menschen

Worte bleiben gelegentlich im Hals stecken

Worte können jemanden ganz tief verletzen

Worte können zerstören, isolieren und sind Macht

und können mit meinen Gefühlen Karussell spielen

Worte können endgültig sein

Worte vermögen in mir etwas Großes beginnen zu lassen

Worte können Lebenskraft sein

Worte sind das Salz in meiner Lebenssuppe

Worte sind der Kleber für die Menschheit

Worte sind die letzte Hoffnung für einsame Menschen

Wortlos stehen wir am Ende unseres Lebens

Worte können Seelenverwandtschaften im Universum beschreiben

Worte sind Zugang zum Glauben

Johanna Greis
Robert-Schuman-Gymnasium Saarlouis

Worte, Worte nichts als Worte
alle von der gleichen Sorte.
Alle sagen blablabla,
Lügen hier und Lügen da.

Diese immer gleichen Fragen,
nein, ich kann sie nicht ertragen.
Danach, wie ich mich heut fühle,
in dem lauten Stadtgewühle.
Niemand will die Antwort hören,
würde nur den Wortschwall stören.

Selbstverliebt und eitel,
vom Fuße bis zum Scheitel,
mit Phrasen völlig inhaltsleer,
macht ihr uns das Leben schwer.

Das lass ich mir nicht mehr bieten
von den megadoofen Nieten.
Sollen andere bekehren
und nicht immer mich belehren.
Wenn ihr nichts zu sagen wisst,
dann bleibt mir weg mit eurem Mist.

Nelly Charymski
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Wenn ich eine Katze wäre

Wenn ich eine Katze wäre,
hätte ich gern ein weiches Fell:
üppig, seidig und goldhell.
Die Augen - wie ein Fenster
groß und klar,
so ähnlich wie beim Jaguar.
Sie strahlen innere Ruhe aus,
lernen kann man viel daraus.
Auch vier Pfoten hätte ich gern,
so samt, so zart, so leise,
die jeden Menschen berühren
auf ganz besondere Weise.

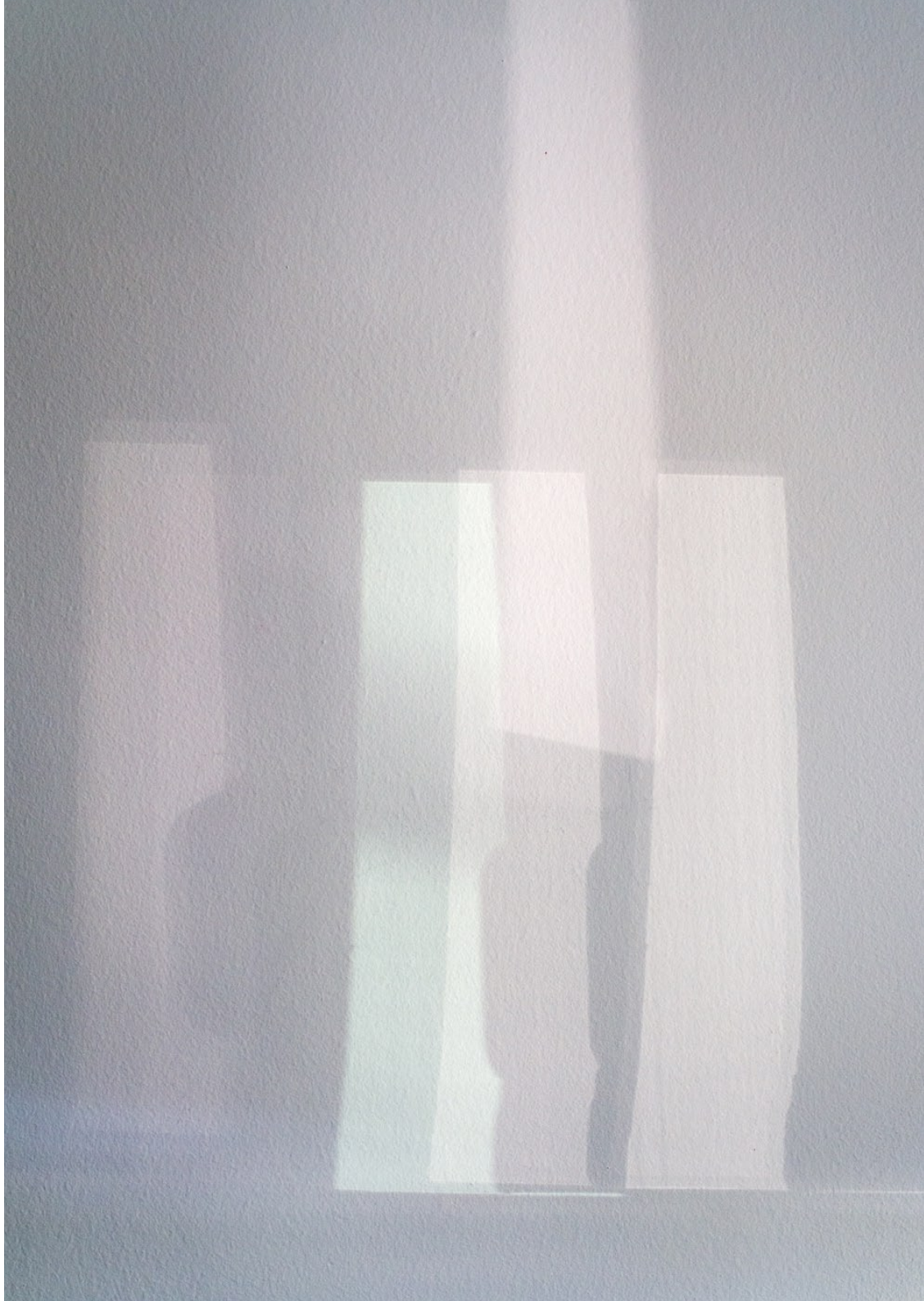
Wenn ich eine Katze wäre,
würde ich ständig tollen,
springen oder rollen.
Dauernd Blödsinn machen
und darüber nur lachen.
Viel jagen und fressen,
die Sorgen vergessen.
Ich würde mich so verhalten,
wie ich wirklich bin,
nicht wie meine Umwelt es will.
Das wäre meine Option,
eine schöne Illusion.

Wenn ich eine Katze wäre,
hätte ich gern viel Zeit zum Schlafen,
Faulenzen und Entspannen.
Ich würde es genießen,
unentdeckt versteckt zu liegen
im flimmerndem Sonnenschein.
Aber abends und nachts im Dunkeln,
wenn meine Augen funkeln,
würde ich zu meiner Beute schleichen
und mein Ziel geschickt erreichen.

Wenn ich eine Katze wäre,
würde ich kompromisslos sein.
Das ist eine Kunst, die nicht jeder kann.
Ich würde durchs Leben gehen,
ohne Lärm zu machen,
den Augenblick genießen
und über die Zukunft lachen.
Ich würde das Leben als Spiel
und nicht als Kampf betrachten,
leben nach eigenen Regeln
und auf niemanden achten.

Geduldig und optimistisch sein -
das wäre mein Plan,
nichts würfe mich aus der Bahn.
Ich sähe mich grundsätzlich als Sieger,
als unabhängiger und mutiger Krieger.

Je mehr ich mich mit Katzen befasse,
desto öfter denke ich,
dass wir Menschen viel von ihnen
fürs Leben lernen können:
„Von einer Katze lernen,
heißt siegen lernen.“



1. Preis
7.-10. Klasse weiterführende Schulen

Berit Neuschwander
Gymnasium am Schloss Saarbrücken

Der Robert

Gedichte, die Herr Gernhardt schrieb,
die muss man mehrmals lesen.
Sie klingen selten wirklich lieb,
erzählen viel vom Wesen.

Er schaute sich das Leben an,
Seines und das der Andern.
Er schmückte was er sah aus dann,
ließ die Gedanken wandern.

Das klang oft derb und auch gemein,
ganz oft war Tod das Thema.
In Frage stellt' er alles Sein,
meist düster war sein Schema.

Wie viel ihm denn am Leben lag,
ist mir völlig unbekannt.
Ob ich denn seine Werke mag,
ja, ich find sie amüsant.

2. Preis
7.-10. Klasse weiterführende Schulen

Lucas Rosport
Geschwister-Scholl-Gymnasium Lebach

Den Schülern und Schülerinnen der 9F3 wurden die Denkanstöße als Gedicht präsentiert, was zu größeren Deutungsverrenkungen führte. Ein Beispiel findet sich hier.

Zwei grüne Kissen auf der Bank,
die könnten so viel erzählen
von Liebe und Schwüren, von Streit und von Zank,
vom Küssen und vom Quälen.

Worte, Worte, nichts als Worte.

Was du nicht denkst bleibt ungedacht, was du
nicht tust bleibt ungetan

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

Es gibt in Leben wie in Kunst nur Schrott und
allererste Sahne.

Von einer Katze lernen, heißt siegen lernen.

Das muss ich erst hinterfragen, sagt der Kopf. Ich glaube,
sagt die Liebe.

Als ich Baghira war, da war das Leben ein Dschungelbuch
mit sieben Siegeln. Ich hätte keines von ihnen brechen
sollen.

Der Künstler stürzt in freiem Fall. Als Stein ins Nichts?
Als Stern ins All?

Freiheit für Grönland - weg mit dem Packeis.

Ich bin ein Mann, hilf mir, ein
Mensch zu werden.

Schaut euch mal den Robert
an, Robert ist ein armer Mann,
alles tut ihm weh, ojeh!

Gernhardt- gern hart

In einem Gedicht von Robert Gernhardt mit unbekanntem Titel geht es um hochpoetische Denkanstöße, die ein wenig zu hoch für die Schüler der Klasse 9N3 sind. Das Metrum ist ein sehr schneller ¾- Takt und das Reimschema meist wie das Alphabet: a,b,c,d,e,f,g, meine Oma liegt im Schnee. Tatsächlich handelt es sich bei dem „Gedicht“ um eine Aneinanderreihung von Zitaten aus echten Gedichten Gernhardts, die aber nur so tun als wären sie ein Gedicht. Damit sind sie tatsächlich sogar erfolgreich, so gelang es ihnen am Morgen des 20.2.2017 um 7:50 Uhr eine Deutschlehrerin auszutricksen und sich so in die Deutschhefte der Schüler zu schmuggeln, diese waren in Folge völlig überfordert und verbrachten die Stunde erfolglos damit, auf der Suche nach einer geeigneten Gedichtinterpretation das Internet zu durchforsten. In Anbetracht der Umstände ist die Aneinanderreihung geradezu kriminell, somit wird sie ein Symbol für die Kriminalität Gernhardts und möchte uns in Wahrheit davor warnen, Deutsch zu studieren. Doch wie der gute Robert zu sagen pflegt: „Worte, Worte, nichts als Worte“. Deshalb möchte ich nicht oberflächlich bleiben und tiefer in die Materie eindringen....Geil!

Ganz im Gegenteil zu den ekelhaft kitschig grünen Kissen auf der Bank, die jedem Paar bei ihren Erkundungstouren durch die menschlichen Speckrollen zuschauen müssen und dies noch als „Liebe“ ertragen müssen. Für sie ist dies vielmehr eine schlechte „Fifty Shades of Grey“-Parodie.....ich nenne es: „Fifty Shades of Schinken“....
dann sind da noch die ekelhaften Geschwüre an diesen ranzigen Straßenstrichhuren „Schwüre“ (Vers 2) und die BDSM-Einlagen zwischendurch „Quälen“ im Zusammenhang mit „Liebe“ (Vers 2f). Wer schreibt danach denn noch mit Verstand?

Richtig, Robert Gernhardt nicht. Auch er scheint der unerträglichen Fetisch-Tortur erlegen zu sein und zeigt nach dem 3. Vers leicht autistische Züge bei denen nur vereinzelt das Genie durch die schwere Psychose blitzen kann.

Der arme Mann, in seinen eigenen kranken Fantasien gefangen, versucht sich an einfachen Tatsachen festzuklammern, um nicht vollkommen seelisch zu verkümmern wie in Vers 5 und 6 ersichtlich wird „Was du nicht denkst bleibt ungedacht"(Vers 5).

Dass Robert für diesen göttlichen Einfall noch keinen Nobelpreis bekommen hat! Oh Gott, gebt dem Mann einen Nobelpreis!

Doch Robert scheint sein eigenes Genie nicht zu erkennen, er horcht in sich hinein und findet vollständige Leere, man frägt sich nur, wo ist das Gehirn, das solch hochpoetische Gedanken hervorbringt und selbst Philosophen zum Grübeln bringt? Die Antwort ist vermutlich folgende: Robert Gernhardt lässt sich bloß von seinem männlichen Geschlechtsteil leiten, losgelöst vom rationalen Verstand hebt er völlig ab. Nun ergeben auch Vers 19 und 20 Sinn, in denen er den Mann nicht als Menschen, sondern scheinbar als göttliches Wesen bezeichnet.

Gernhardt möchte uns in seiner großen Weisheit mitteilen, dass Männer durch ihren Verstand bloß in ihrer Genialität beschränkt werden - also scheiß auf das Heidenröslein!

Ein weiteres Puzzleteil fügt sich hinzu, Robert spricht in Vers 8 von starken Kontroversen zwischen den Geschlechtern, würde das etwa bedeuten.... Nein, ich bin jetzt lieber still bevor ich von Feministinnen abgestochen werde!

Im nächsten Vers gibt Gernhardt einen Tipp, wie die Männer siegen lernen können, dabei bringt er Tiere mit ins Spiel, was mich den Vergleich zu einer alten Bauernregel ziehen lässt: „Sitzt der Hahn mal auf der Krähe, war grad kein Huhn in der Nähe". Wieder kommt der Schweinehund in Gernhardt an die Oberfläche, so stelle ich eine Vermutung auf: Gernhardt, der hat es gern hart. Nach Gernhardt, dem geilen Stecher, fühlt er sich manchmal wie ein Panther (vgl. Vers 13), da der Panther nach Adam Riese das deutsche Nationaltier ist, ist die Aussage eine satirische Anspielung Gernhardts auf die AfD, die größtenteils genauso sinnlose Bemerkungen von sich gibt, vergleichbar mit eben diesem Vers.

Er ist kompliziert geschrieben und wunderschön ausgeschmückt, doch wenn man einen Blick hinter die Kulissen wirft, so ist er doch völlig sinnfrei und zusammenhangslos.

Nun kehrt Gernhardt wieder so zu seinen Wurzeln zurück und redet wieder hochpoetisches Zeugs über das man nach Belieben jahrelange Diskussionen führen könnte, doch den unwichtigen Teil überspringen wir. Unser werter Robert scheint ein Befürworter Donald Trumps zu sein, so macht er Schleichpropaganda für Ölförderung in Grönland und Langnese-Eiscreme, die gibt´s übrigens auch hier im Kino! Zuletzt warnt er alle Roberts dieser Welt vor grünen Kissen, einem Deutschstudium und so ziemlich allem, was ihm widerfahren ist auf dem Weg zu dem seelisch zerstörten Mann, der er heute ist. Auch hat er scheinbar starke Schmerzen im Schließmuskel, was auf sein Sexualverhalten zurückzuführen ist.
Da das Niveau meiner völlig ernstgemeinten Gedichtanalyse nun auf dem Meeresgrund angelangt ist, möchte ich mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken!

MAKE DEUTSCHUNTERRICHT GREAT AGAIN!!!

Robert Gernhardt

Freiberuflicher Maler, Zeichner, Karikaturist, und Schriftsteller in Frankfurt am Main

Werke:

- Gedicht: Was für ein Tag (1976)
- Gedichtband: Wörtersee (1981)
- Roman: Ich Ich Ich (1982)
- Bildgeschichte: Schnuffis sämtliche Abenteuer (1986)
- Gedichtband: Reim und Zeit (1990)
- Gedichtband: Herz in Not (2004)

Trost im Gedicht

Denk dir ein Trüffelschwein,
denks wieder weg:
Wird es auch noch so klein,
wird nie verschwunden sein,
bleibt doch als Fleck.

Was je ein Mensch gedacht,
läßt eine Spur.
Wirkt als verborgne Macht,
und erst die letzte Nacht
löscht die Kontur.

Hat auch der Schein sein Sein
und seinen Sinn.
Mußt ihm nur Sein verleihn:
Denk dir kein Trüffelschwein,
denks wieder hin.

Geb. 13.12.1937 in Tallinn, Estland

1945 fiel sei Vater im 2.Weltkrieg

1939 Umzug nach Posen

1946 zog er nach Göttingen

1964 beendete er die Schule

Er studierte Bildende Künste und Malerei in Stuttgart

Danach studierte er Germanistik an der FU Berlin

1965 erste Heirat mit Almut Ulrich

1989 starb Almut Ulrich

1990 zweite Ehe mit Almut Gehebe

1999/2000 Stipendiat am Wissenschaftskolleg in Berlin

2006 an der University of Warwick in England ansässiger Autor

Gest. 30.06.2006 in Frankfurt am Main

Quellen: Wikipedia, Wortwuchs

Kevin Simmet, Schule am Webersberg Homburg

3. Preis
7.-10. Klasse weiterführende Schulen

Annika Guilpain
Theodor-Heuss-Gymnasium Sulzbach

Wortspiele

Auf ein Wort:
(Hiermit richte ich das Wort offiziell an Dich und schneide Dir somit das Wort ab.
Auch wenn Du zuerst kein Wort verstehst und kein Wort herausbringen wirst, werde
ich meine Worte sorgsam wählen, Dich nicht mit Worten abspeisen und meine
Gedanken in Worte fassen. Ich bitte Dich, mir nicht ins Wort zu fallen und kein Wort
über meine nachfolgenden Worte zu verlieren. Ich gebe Dir mein Wort, dass ich mich
bemühe, die richtigen Worte zu finden. Denk an meine Worte)

Ein Wort kann Grundlage für vieles sein:
Ein Text, ein Buch, ein Gedicht, ein Reim.
Aus Buchstaben, 26 an der Zahl,
Hat man beim Wort die freie Wahl.

Das Wort - man braucht es zum (Über-)Leben
Zum Schreiben, Singen und zum Reden.
Kein einziges Buch würde existieren
Ohne das Wort, auf dem sie alle basieren.

Für das Wort wahrscheinlich die größte Ehre
Ein ihm gewidmetes Wörterbuch wäre.
Denn ohne Worte käme alles ins Wanken
Doch undenkbar ist es, den Worten zu danken.

Zu einfach sind sie, und doch voller Farben
Die Menschen sehen nicht, was sie vor Augen haben.
Und nach diesem wortreichen Wortgedicht
Bleibt nur noch eines, einfach und schlicht:

Ein Wort ist niemals nur ein Wort
Es lebt, es atmet
Immerfort

7.-10. Klasse weiterführende Schulen

Marvin Lorenz
Gymnasium Bersenbrück

Abgründe

Zu Robert Gernhardt „Worte nichts als Worte“

Ich fresse trockene Luft,
die mich wie ein Leichentuch bedeckt
und erhebe mich,
von Melancholie geschlagen
aus meinem Bett,
welches sich zur Pilgerstätte meines tristen Daseins gewandelt hatte.
Worte schlagen mir auf den Magen.
Ich würge Tränen.
Meine Schwäche nicht zu weinen
Hängt wie ein Stein
An meinem Bein
Und zieht mich
Auf den Grund eines Meeres aus Schmerz.
Worte vergiften mich,
können mich jedoch nicht heilen.
Tränen vergieße ich,
kann aber nicht weinen.
Ich liege im Bett.
Finde jedoch keine Ruhe.
Der Lärm der Stille
dröhnt in meiner Seele,
Ich suche jemand anderen, finde aber immer mich selbst.

Denisa Bianca Bircea
Carl-Hofer-Schule Karlsruhe

„Heimat“

– Rumänien bedeutet für mich alles.

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

– Rumänien ist ein Land, in das ich immer zurückkehren würde.

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

– Die Stadt, in der ich geboren wurde, heißt Medias.

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

– Die Stadt, in der ich aufwuchs, ist wunderbar,
voll von wunderbaren Menschen und freundlich.

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

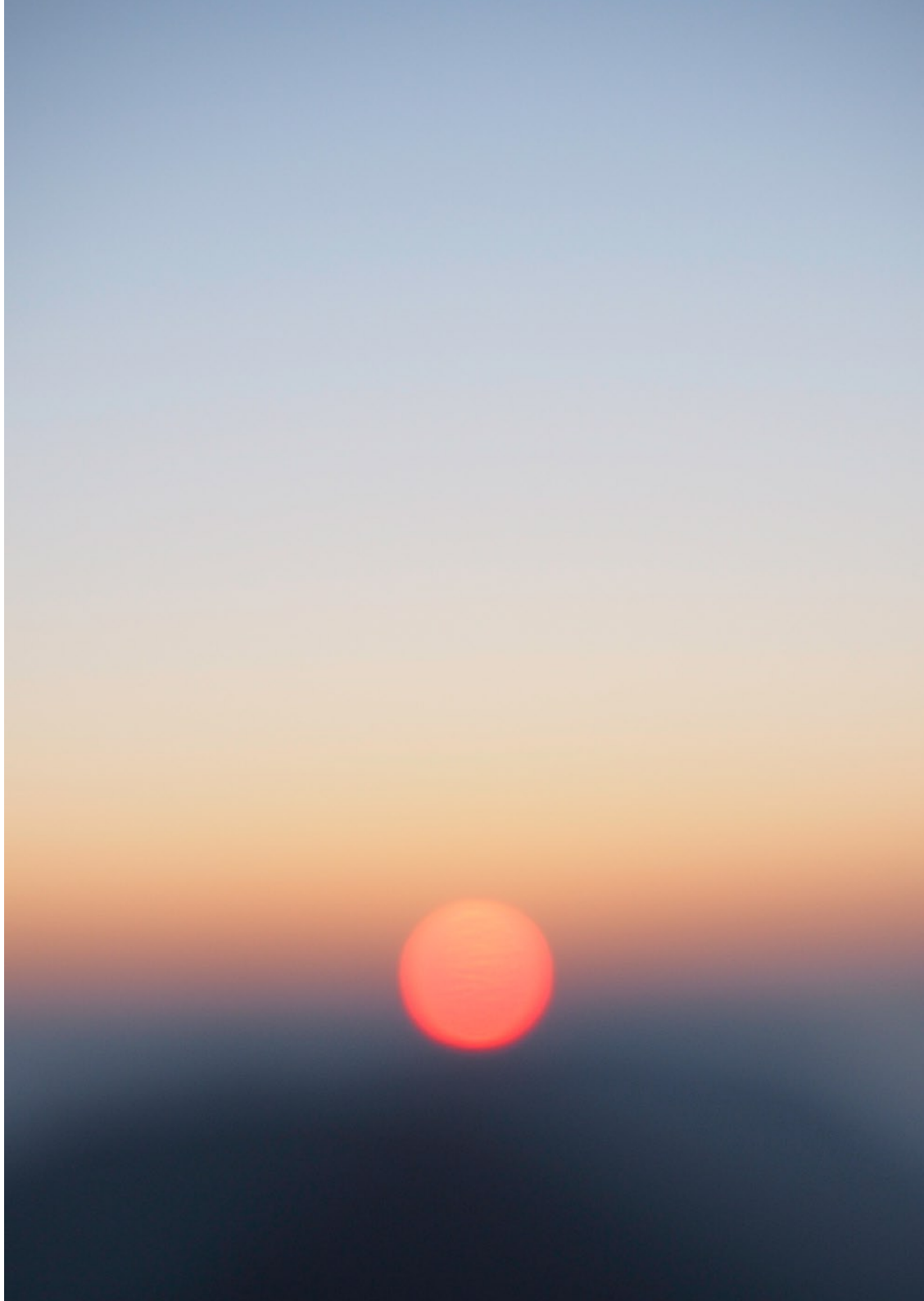
– Dann, wenn ich an diese Stadt denke, weiß ich immer,
dass es für mich immer ein Zuhause sein wird
und ich immer wiederkommen werde.

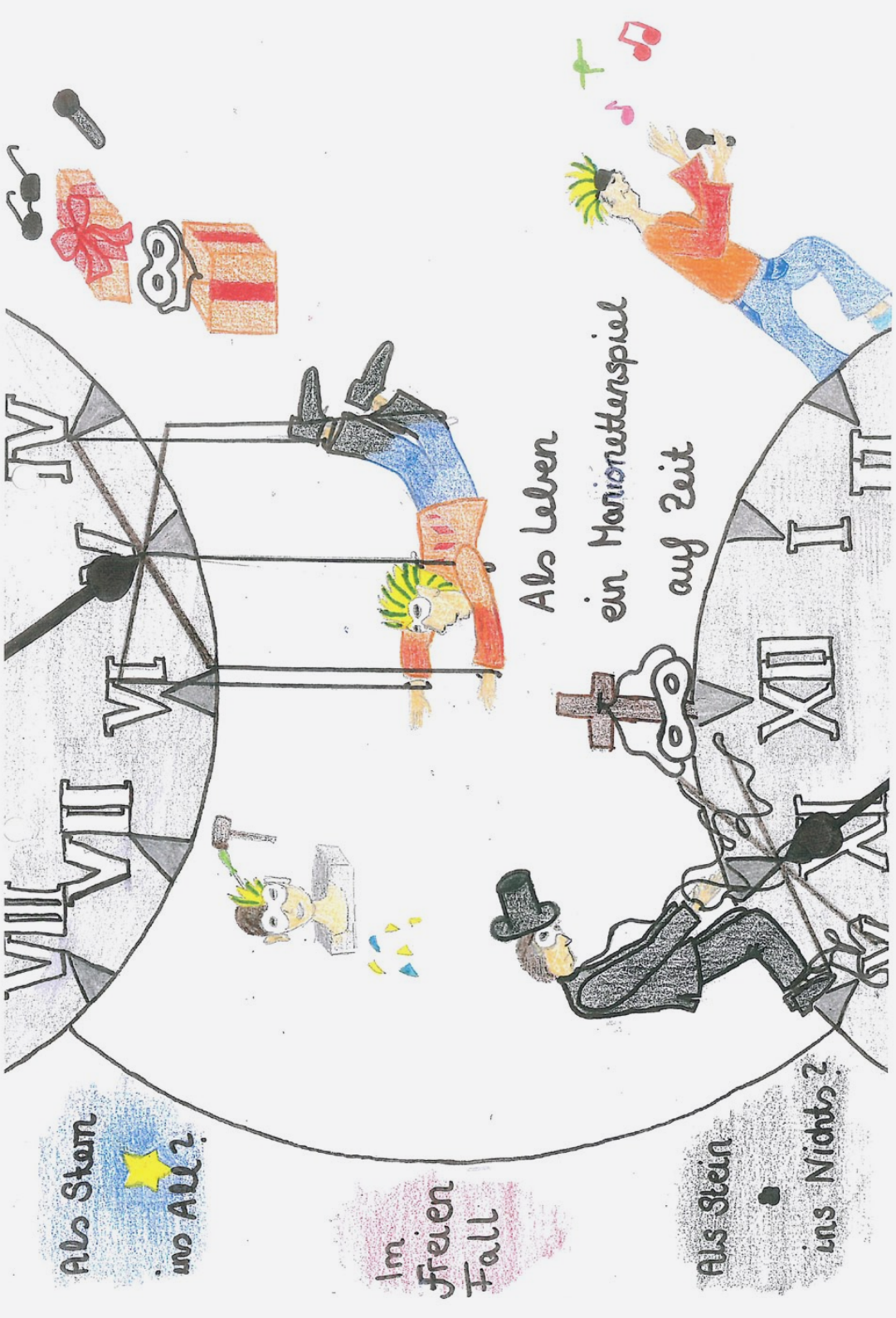
Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

– Ich vermisse Familie, Freunde, Nachbarn.

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

Ich
bin
mir
meine
Heimat.





7.-10. Klasse weiterführende Schulen

Cecilia Klein
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Das Etwas

Allgegenwärtig,
Eine Mauer zum Glück,
Ein Gefängnis ohne Gitter
Und ohne Gegenstück.

Ein Mensch
Ohne Freiheit,
Ohne Liebe,
Ohne Glück,
Ohne wahre Emotionen,
Nur das Etwas bleibt zurück.

Auch der Künstler trägt das Etwas,
Manchmal offen
Mal geheim
Auf der Bühne
Auf der Straße
Und öfter auch daheim.

Verschlossen
Und offen
Wut
Und Glück
Tränen
Ohne Gefühle
Ein Etwas
In sich ein Gegenstück.

Als Original geboren,
Als Marionette gelebt,
Als Marionette gestorben,
Immer von anderen bewegt.

Und im letzten Moment gefallen,
Das Etwas von seinem Gesicht,
Das Gesicht des Künstlers
Ohne die Maske, einfach echt.

Denn die Maske ist das Etwas,
Das Etwas, was den Künstler leitet
Und am Ende ist es offen,
Wo sie in den Schlaf entgleitet.

Der Künstler fällt
Im freien Fall!
Als Stein ins Nichts?
Als Stern ins All?

1. Preis
11.-13. Klasse weiterführende Schulen

Paulin Feustel
Saarpfalz –Gymnasium Homburg

Ohne Worte

Starr spiegelnder See
Sterne scheinen selten
Stählerner Steg
Steile Schluchten
Sanft streichelnder Südwind
Schwarze Schatten

Schwierige Sorgenlast
Stumme Singvögel
Schneeweiße Seerosen
Stramm stehendes Schilfrohr
Seltsames Schmunzeln
Schweifende Sinne

Steinerne Statuen
Schaurig schreiende Seelen
Sie schluchzt schwermütig
Schlapp seine Schultern
So sitzen sie
Schweigen siegt

Stille

2. Preis
11.-13. Klasse weiterführende Schulen

Marie Meuren
Max-Planck-Gymnasium Saarlouis

In meinem Kopf

In meinem Kopf verwirrt und klein,
Muss neben Dunkelheit was sein!

Da ein Gedanke leuchtend hell
Ein weiterer nun rasend schnell.

Glühwürmchen fliegen um mich rum
Will rufen doch ich bleibe stumm.

Die Dunkelheit sinkt, was ist los?
Ein fernes Licht, was ist das bloß?

Der Sonne gleich es steigt das Licht
Sehr schnell es durch die Mauern bricht.

Was ich hier sehe glaubt man kaum
Bin nicht mehr so allein im Raum.

Ich sehe eine Schönheit da
Scheint sie so fern und doch so nah.

Sie lächelt, ihre Augen blau
Betrachten mich wohl sehr genau.

Sie grinst verschmitzt, zwinkert mir zu
Sie dreht sich um, lässt mich in Ruh.

Nein! Geh´ nicht! Mein Sonnenschein!
Geht sie hinfort bin ich allein.

Die Liebe kreuzt nicht jeden Tag
Gedanke scheint so hell und stark.

Alleine, nein, das bin ich nicht!
Sie öffnete mir meine Sicht.

In meinem Kopf verdreht und klein,
Ist Helligkeit nun pur und rein!

3. Preis
11.-13. Klasse weiterführende Schulen

Lennard Gelff
Ludwigsgymnasium Saarbrücken

Verkackt! (angeglowt)

Mit dem falschen Fuß aufgestanden, völlig neben der Spur
In dem Irrenhaus wartet auf mich noch ’ne Deutschklausur
Also auf in die Schule, ich verkack das Ding eh
Schau mir das Blatt an, auf dem eigentlich nix steht

Scheiß Lehrer woll ’n mich überprüfen
Buchstaben sehen aus wie Hieroglyphen
Denk mir: Ich wander aus in den Süden
Da unten ein paar Eier ausbrüten

Schon ’ne Stunde rum und noch immer nix geschrieben
Ey, die Aufgabenstellung klingt hier echt übertrieben
Warum sitz ich hier und was woll´n die von mir
Komplett nervös, weil ich überhaupt nix kapier

Oh mein Gott war das ein Stress
Das wird auf jeden Fall ’ne Sechs
Jap, ich glaub ich bin verhext
Und sitz hier bis auf ewig fest

Sarah Bertucci
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Philosophie im Bett
Ein Duett

SIE

Worte,
Worte,
nichts als
Worte!

SIE

Taten,
Taten,
nichts als
Taten!

SIE

Sprech ich von Worten,
so sind es keine Taten.
Sprech ich von Taten,
dann will ich kein gesprochnes Wort!

SIE

Oh Mann!
Es gibt noch mehr
Als Worte und Taten!

SIE

(Seufzend)
Nichts!
(Und geht.)

ER

Waren das nicht Worte,
die wir da sprachen,
als wir tätig waren?

ER

Zuerst sprichst du von Worten,
jetzt von Taten.
Was willst du mir sagen?

ER

Ist das gesprochne Wort
nicht eine Tat?
Und ist die „Tat“
nicht auch ein Wort?

ER

Noch mehr als Worte
und noch mehr als Taten?
Was willst du haben?

ER

Worte,
Worte,
wieder nichts
als Worte!

Alyssa Louise Becker
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Zweifellos

Einst kannt ich dich,
einst mocht ich dich.
Mit Lieb und Freud
verging die Zeit.

Doch anders ist es heut:
ein endlos monotones Leid.
Stets der Kampf von IST und WÄRE.
Das Innere ist besetzt von Leere.

ICH HORCHE IN MICH REIN.

IN MIR MUSS DOCH WAS SEIN.

Ich sehe keine Liebe.
Es ist ein Spiel der Triebe.

Elisa Weber
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Beschallung

Wecker klingelt, Aufstehzeit.
Radio an.
Was wohl passiert ist in der Welt?
Und hab ich eigentlich eine neue Nachricht?
Handy raus: WhatsApp, Twitter, Facebook.
Mist, schon so spät!
Radio aus.

Ins Auto hasten.
Auto an, Musik an.
I'm on the highway to hell!
Auto aus, Musik aus.
Ab in den Unterricht.

Zuhören, reden, zuhören.
Bla, bla, bla.
Endlich Schulschluss!

Zum Auto schlendern.
Auto an, Musik an.
And she´s buying a stairway to heaven.
Auto aus, Musik aus.
Ab nach drinnen.

Im Haus das neue Hörbuch an.
Perfekt zum Einschlafen.
Doch dann: Stromausfall.
Stille.
„Ich horche in mich rein.
In mir muss doch was sein."

Oder?

WORTSEGEL – Schreibwettbewerb 2017
Robert Gernhardt

Das „Wortsegel“, eine Stahlplastik in der Nähe von Tholey-Sotzweiler, wurde von Heinrich Popp als „Denkmal für Poesie“ geschaffen. Sie ist Namensgeberin eines Schreibwettbewerbs der Gemeinde Tholey, der Schülerinnen und Schüler aller Schultypen zum kreativen Umgang mit der Sprache anregen soll.

Ulrich Commerçon, Minister für Bildung und Kultur, hat die Schirmherrschaft für diesen Wettbewerb übernommen.

2017 ist der Wortsegel-Schreibwettbewerb der Gemeinde Tholey dem Wortakrobaten Robert Gernhardt (1937 – 2006) gewidmet.

Aus seinem lyrischen Werk wurden Zitate ausgewählt, die Anregungen geben sollen, selbst ein Gedicht oder Kurzprosa zu schreiben.

Folgende Zitate standen zur Auswahl:

Zwei grüne Kissen auf der Bank, die könnten so viel erzählen von Liebe und Schwüren, von Streit und von Zank, vom Küssen und vom Quälen

Worte, Worte, nichts als Worte.

Was du nicht denkst bleibt ungedacht, was du nicht tust bleibt ungetan

Ich horche in mich rein. In mir muss doch was sein.

Es gibt in Leben wie in Kunst nur Schrott und allererste Sahne.

Von einer Katze lernen, heißt siegen lernen.

Das muss ich erst hinterfragen, sagt der Kopf. Ich glaube, sagt die Liebe.

Als ich Baghira war, da war das Leben ein Dschungelbuch mit sieben Siegeln. Ich hätte keines von ihnen brechen sollen.

Der Künstler stürzt in freiem Fall. Als Stein ins Nichts? Als Stern ins All?

Freiheit für Grönland – weg mit dem Packeis.

Ich bin ein Mann, hilf mir, ein Mensch zu werden.

Schaut euch mal den Robert an, Robert ist ein armer Mann, alles tut ihm weh, ojeh!

Die Schülerinnen und Schüler wurden in folgende Altersklassen aufgeteilt:

- 3./4. Klasse Grundschule
- 5./6. Klasse weiterführende Schulen
- 7.-10. Klasse weiterführende Schulen
- 11.-13. Klasse weiterführende Schulen.

Auf folgende Aspekte wurde bei der Preisvergabe besonders geachtet:

- Ist bei den Texten das Bemühen um Originalität hinsichtlich der Wortwahl, der Bilder, der Form bzw. der Darstellung erkennbar?
- Zeugen die Texte von Unkonventionalität und Spontaneität?
- Kündigen sich auch in „unfertigen“, noch nicht „perfekten“ Texten Entwicklungsmöglichkeiten an?

Grundlage der Bewertung sind die eingereichten schriftlichen Texte.

Herausgeber:

Gemeinde Tholey
Bürgermeister Hermann Josef Schmidt
Im Kloster 1
66636 Tholey

Unterstützt wird der Wettbewerb
vom saarländischen Ministerium für Bildung und Kultur
und Melusine, der literarischen Gesellschaft Saar-Lor-Lux-Elsass

www.wortsegel.de

Gestaltung:

ej grafikdesign
Orscholz

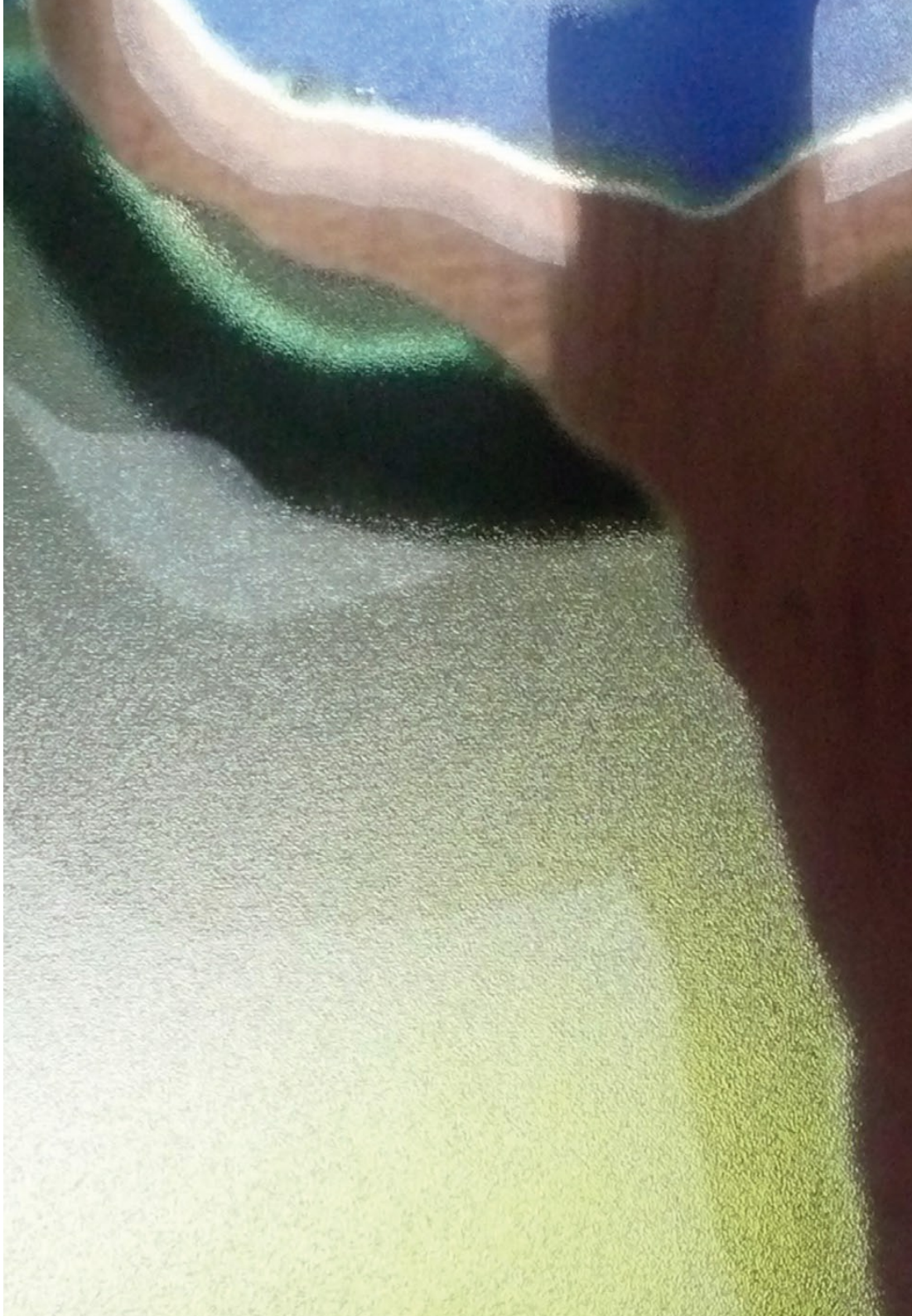
Druck:

johnen-druck GmbH & Co. KG
Bernkastel-Kues
Uchtelfangen

Auflage:

2000 Exemplare

Juni 2017



WORTSEGEL